

EINFÜHRUNG DER HERAUSGEBER

Glas ist ein faszinierendes Material, das sich in fast unendlicher Weise gestalten lässt. Eine Vielfalt an Formen und Farben von Schmuckstücken, Trink-, Gebrauchs- und Fenstergläsern oder Produktionsabfällen führen uns die zahlreichen archäologischen Ausgrabungen der vergangenen Jahrzehnte vor Augen. Dieser aussagekräftige Fundbestand ist leider erst ansatzweise wissenschaftlich erschlossen worden. Erste Überblicke zu Formenbestand und Produktionsstätten in Südwestdeutschland stammen aus dem Jahr 1969 für Baden von Ludwig Moser und 1971 von Karl Greiner für Württemberg.

Ein Meilenstein in der Glasforschung ist und bleibt immer noch die im Jahre 1988 in Bonn und Basel gezeigte Ausstellung „Phönix aus Sand und Asche“. In ihr war bereits ansatzweise zu erkennen, welchen enormen Beitrag die Funde aus Baden-Württemberg einerseits in Bezug auf die heimische Produktion und andererseits auf Gebrauch und Nutzung von mittelalterlichem und frühneuzeitlichem Glas leisten können. Deutlicher wurde dies durch Ausstellung und Begleitband „Vor dem großen Brand – Archäologie zu Füßen des Heidelberger Schlosses“, in denen eine beeindruckende Anzahl von gut erhaltenen Gläsern aus den Grabungen am Kornmarkt präsentiert wurden. Durch die intensive Tätigkeit der für die jüngeren Zeitepochen zuständigen archäologischen Denkmalpflege hat sich nicht nur die Anzahl der Funde aus anderen Städten wie Esslingen, Freiburg, Konstanz und Ulm, um nur einige zu nennen, stark erhöht, sondern auch die Prospektion in den Glashütten des Schwarzwaldes und anderen Herstellungsgebieten wurde vorangetrieben. Die wissenschaftliche Auswertung dieser Komplexe blieb leider in vielen Fällen stecken oder wurde gar nicht erst in Angriff genommen. Trotz einzelner Ansätze in den letzten 20 Jahren stagnierte die Glasforschung zwar nicht, aber im Verhältnis zu den Möglichkeiten wurden nur in geringem Maße Fortschritte erzielt.

Erst zwei aus verschiedenen Wurzeln entstandene Tagungen führten zu einer Wiederbelebung der Forschung. Vom 22.–24. Mai 2014 fand die 15. Tagung des 1997 gegründeten Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks zum Thema „Glas – Rohstoff, Verarbeitung, Handel und Nutzung“ in Konstanz statt. Sie diente im Vor-

feld einer großen Ausstellung auch der inhaltlichen Schärfung. Unter dem Titel „GlasKlar. Archäologie eines kostbaren Werkstoffes“ realisierte das Archäologische Landesmuseum Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart im Jahre 2015 diese Ausstellung in Konstanz.

Die zweite Veranstaltung entstammte der Reihe der Internationalen Symposien zur Erforschung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Glashütten Europas. Als Veranstaltungsorte werden durchweg Orte bestimmt, die in klassischen Produktionsregionen liegen. Was lag näher als nach Veranstaltungen im niedersächsischen Hils, Taunus und Spessart, der Moselregion sowie dem Erzgebirge den Schwarzwald auszuwählen? So fand das sechste Symposium vom 6.–8. Mai 2016 in Buhlbach, einem Ortsteil der Gemeinde Baiersbronn, statt, der dafür geradezu prädestiniert war: Befand sich hier doch im 18.–19. Jahrhundert die größte und bedeutendste Glashütte des Schwarzwaldes. Sie zeichnete sich vor allem durch die Produktion von druckfesten Champagnerflaschen aus, die damals in die ganze Welt exportiert wurden. Noch heute sind Gebäude der Glashütte erhalten und mittlerweile auch museal aufbereitet.

Während in Konstanz der Fokus eher regional ausgerichtet war und auch andere handwerksgeschichtliche Themen vorgetragen werden konnten, wurden in Buhlbach ausgehend von der Geschichte des Tagungsortes Beiträge vom Frühmittelalter bis in das 19. Jahrhundert aus europaweiter Perspektive beige-steuert.

Die meisten Vortragenden beider Tagungen haben sich bereit erklärt, ihre Beiträge als Manuskript für den vorliegenden Band einzureichen. Einigen war dies auf Grund anderer Verpflichtungen zeitlich leider nicht möglich, auf die Wiedergabe einiger weniger bereits anderorts vorgelegter Beiträge wurde verzichtet. Daneben wurden auch Beiträge in den Band aufgenommen, die bei der Fülle der angemeldeten Vorträge in den jeweiligen Tagungsprogrammen nicht unterzubringen waren.

Beide erkenntnisreiche Veranstaltungen sind unmittelbar mit der Person von Peter Steppuhn verknüpft. Er war nicht nur Referent, sondern Initiator und Mitorganisator der Tagungsreihe zur Glashüttenforschung. Er galt europaweit

als der Experte für archäologische Funde von mittelalterlichem und frühneuzeitlichem Glas, deren Erforschung er sich seit seiner Dissertation 1988 über „Die Glasfunde von Haithabu“ vorrangig verschrieben hatte. Seit seinen Grabungen im Taunus in den frühen 2000ern fanden darüber hinaus die Produktionsstätten von Glas sein Interesse.

Im Frühjahr 2018 ist Peter Steppuhn viel zu früh verstorben; er hat daher das Erscheinen dieser Publikation nicht mehr erleben dürfen.

Trotz seines enormen Wissens, an dem er Kolleginnen und Kollegen jederzeit teilhaben ließ, war ihm jegliche Eitelkeit fremd. Er wird uns mit seiner lebenswert unaufgeregten norddeutschen Art als Kollege und Freund immer im Gedächtnis bleiben.

Ihm ist dieser Band in dankbarer Erinnerung gewidmet.

Bertram Jenisch, Ralph Röber und Jonathan Scheschkewitz



Dr. Peter Steppuhn (1956–2018) bei der Ausgrabung der Glashütte Kleinsüntel (Foto: Axel Hindemith / Lizenz: CC-by-sa-3.0 de)